

Ihre Gesprächspartner/-innen:

Dr. Johann Kalliauer

Mag.^a Bettina Csoka

Präsident der AK Oberösterreich

Leiterin der AK-Abteilung Wirtschafts-,
Sozial- und Gesellschaftspolitik

**Mit nachhaltiger Kaufkraftsicherung
wirtschaftlich und sozial aufwärts kommen**

Fakten zur Einkommensverteilung

Pressekonferenz am
Montag, 21. September 2020,
11 Uhr,
Arbeiterkammer Linz

Krise führte zu Einbruch bei Löhnen – eine Milliarde Euro weniger

Der Shutdown Mitte März 2020 hatte einen massiven Wirtschaftseinbruch zur Folge. Trotz abfedernder Kriseninstrumente (Kurzarbeit) explodierte die Arbeitslosigkeit und waren viele Arbeitnehmer/-innen von Einkommensausfällen betroffen. Das Einkommensminus summierte sich gesamtwirtschaftlich bis Juni 2020 auf einen immensen Kaufkraftverlust in Höhe von einer Milliarde Euro. Im ersten Quartal bis März gab es zwar noch ein Plus von rund einer Milliarde Euro auf den Lohnkonten, im zweiten Quartal aber ein Minus von rund zwei Milliarden Euro – unterm Strich war die Lohn- und Gehaltssumme im ersten Halbjahr 2020 brutto um rund eine Milliarde oder 1,3 Prozent niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Weniger Kaufkraft bedeutet weniger Konsum und weniger Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen. Das erschwert eine rasche Konjunkturerholung. Und obwohl auch die Unternehmen insgesamt einen Rückgang bei den Gewinnen zu verzeichnen haben, zahlen einige wenige Betriebe enorme Beträge an sich selbst aus: Ende April 2020 betrug das geplante Gewinnausschüttungsvolumen von großen Börseunternehmen 3,1 Milliarden Euro.

In Industrie in drei Monaten 147 Millionen Euro Lohn-Minus

Im produzierenden Bereich summierte sich das Minus von Jänner bis Mai auch auf eine erkleckliche Summe. Bis Februar ergab sich noch ein Zuwachs von 42 Millionen Euro, von März bis Mai aber ein Minus von 147 Millionen Euro – unter dem Strich ein Verlust von 105 Millionen.

Nur geringes Einkommensplus im letzten Jahrzehnt

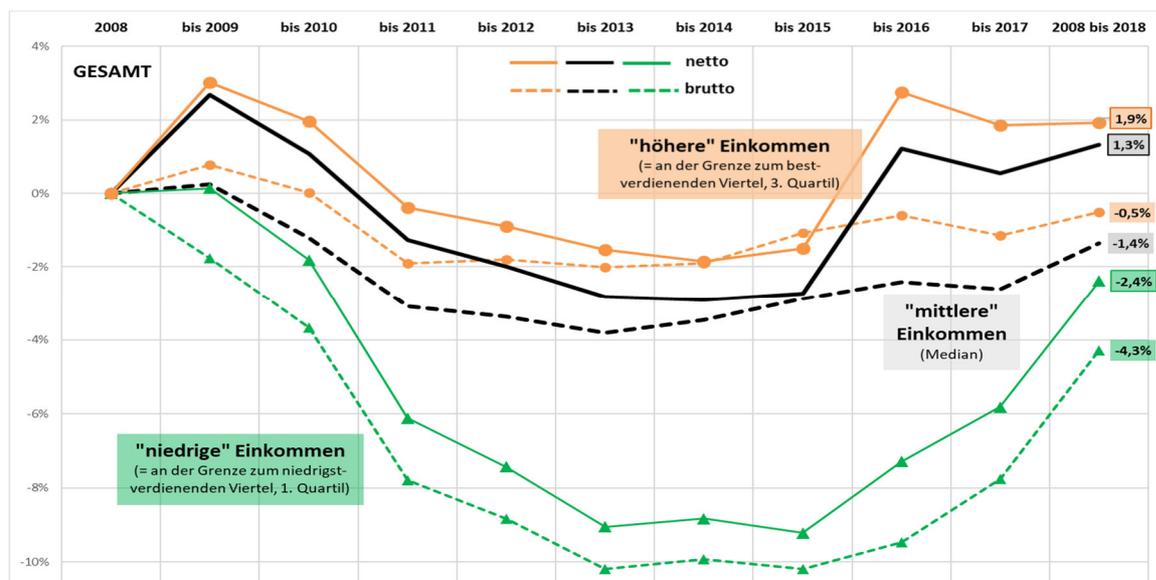
Der mittelfristige Blick zurück zeigt, dass sich das mittlere (Median-)Einkommen¹ schon vor der 2008er-Krise nicht sehr rosig entwickelt hat: Zwischen 2008 und 2018 stieg es preisbereinigt und netto lediglich um 1,3 Prozent. Das heißt: Mit diesem Einkommen kann man sich gerade einmal etwa gleich viel leisten wie vor einem Jahrzehnt.

Der Grund für die nur geringe Steigerung des Median-Einkommens liegt in der Änderung der Beschäftigtenstruktur (schlechter bezahlte Jobs, etwa niedrig entlohnte Teilzeit, sind mehr geworden) und spiegelbildlich in der Einkommensverteilung innerhalb der Arbeitnehmer/-innen.

Das am schlechtesten verdienende Viertel hatte 2018 real und netto sogar um 2,4 Prozent weniger Einkommen als 2008. Selbst Arbeitnehmer/-innen im höchsten Einkommensviertel verdienen netto nur um knapp zwei Prozent mehr als zehn Jahre zuvor. Die Entwicklung der Spitzengehälter, die weit überdurchschnittlich gestiegen sind, geht aus der Statistik allerdings nicht hervor, und auch Managergehälter und Gewinnausschüttungen sind in der Statistik nicht enthalten.

Reale Einkommensentwicklung 2008 bis 2018 in Österreich

Gesamt - preisbereinigter Zuwachs bzw. Rückgang in Prozent seit 2008



Quelle: Statistik Austria, Dezember 2019, AK OÖ; Entwicklung der Jahreseinkommen aller unselbständig Beschäftigten ohne Lehrlinge, abzüglich Inflation; dargestellt sind: 1. Quartil = Einkommenswert, bis zu dem die 25 Prozent der am wenigsten Verdienenden verdienen, 2. Quartil (Median) = Wert, über bzw. unter dem je die Hälfte der Personen liegt, 3. Quartil = 75 Prozent verdienen weniger, 25 Prozent mehr

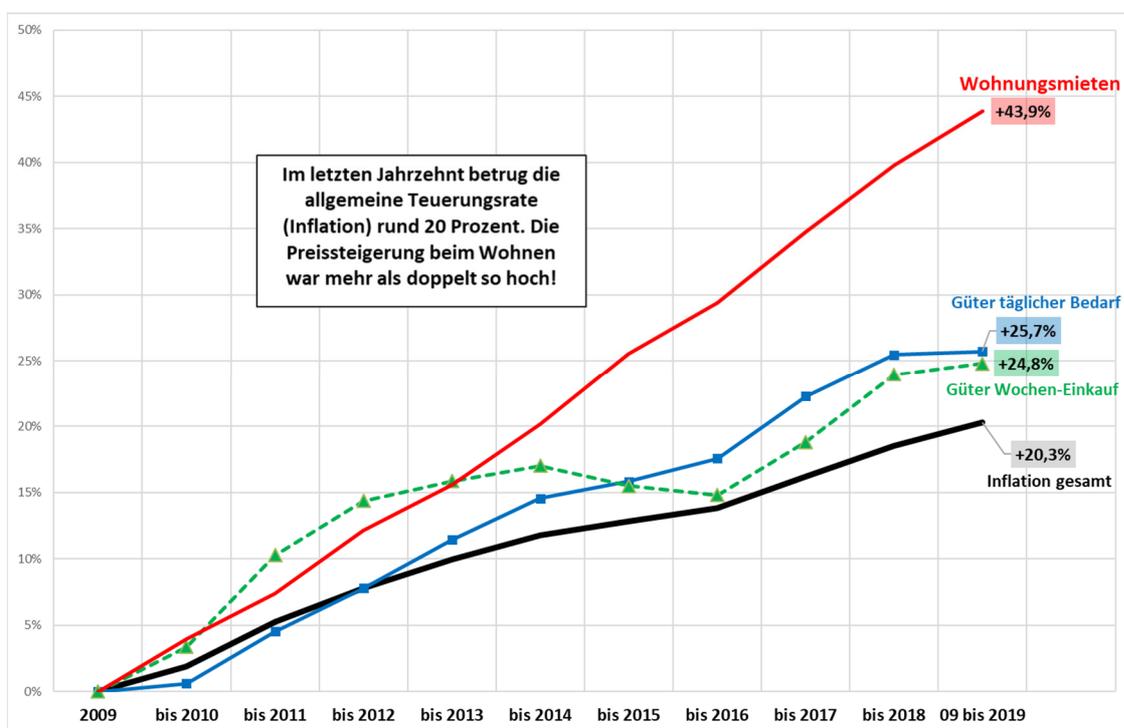
¹ „Median“: je die Hälfte der Beschäftigten verdient mehr bzw. weniger als diesen Wert

Wohnen: Teuerung mehr als doppelt so hoch wie Inflation

Die Kosten für das Wohnen nehmen einen großen Anteil in jedem Familienbudget ein. Geringverdiener/-innen müssen in Relation zu ihren kleinen Einkommen überdurchschnittlich viel für das Wohnen ausgeben. Alleine von Jänner bis Juli 2020 sind die Wohnungsmieten um 3,3 Prozent teurer geworden.

Im letzten Jahrzehnt ist die Teuerung bei den Mieten geradezu explodiert. Auch für Güter des täglichen Bedarfs, wie Lebensmittel, sind die Preise in den letzten zehn Jahren weit über der allgemeinen Inflation angehoben worden:

Steigerung der Preise 2009 bis 2019 in Österreich



Quelle: Statistik Austria, August 2020, AK OÖ

Jeder Zweite hat kein Auskommen mit dem Einkommen

Viele Arbeitnehmer/-innen kommen mit ihrem Einkommen kaum oder gar nicht aus. Laut Arbeitsklima Index konnten in der Zeit von März bis Mai 2020 nur 14 Prozent von ihrem Einkommen sehr gut leben. Für ein Drittel reichte es vollkommen aus. Aber für die Hälfte reichte das Einkommen gar nicht (acht Prozent) oder gerade noch (42 Prozent).

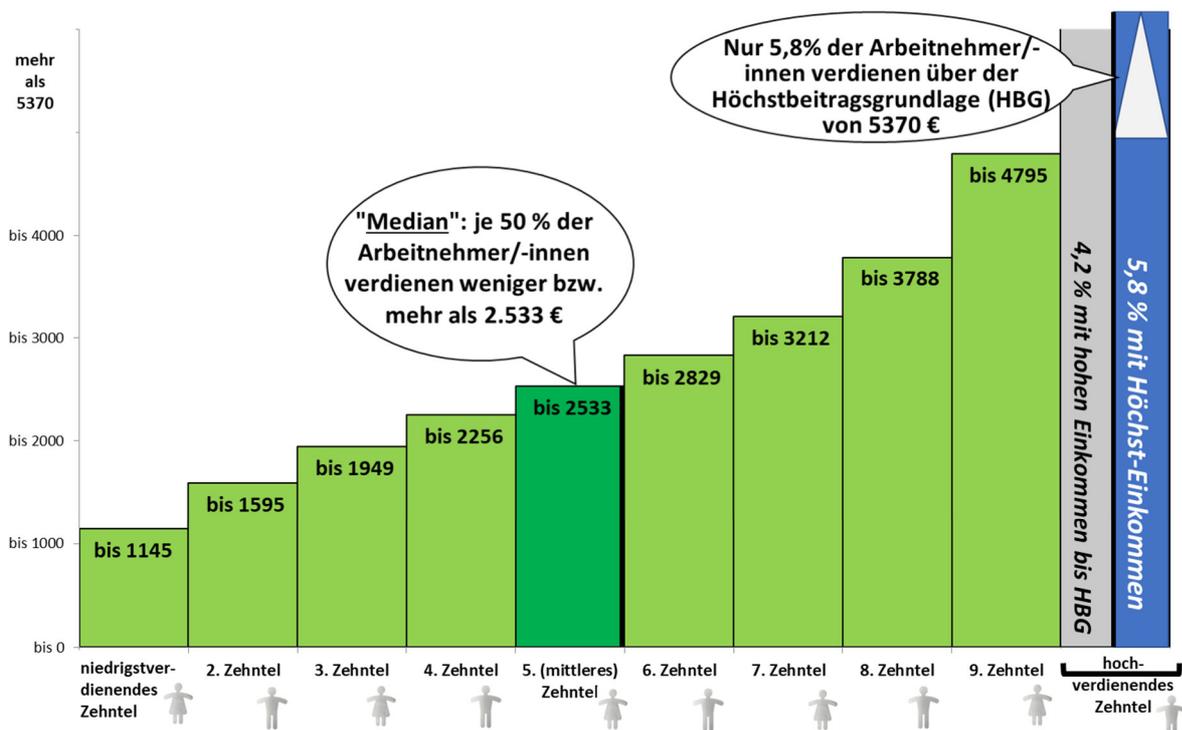
Arbeitnehmer müssen für eine Manager-Jahresgage 35 Jahre lang arbeiten!

2019 erhielten Vorstandsmitglieder ausgewählter österreichischer Börseunternehmen im Schnitt 1,86 Millionen Euro im Jahr, das sind mehr als 132.000 Euro im Monat (14 Mal). Durchschnittliche Vollzeitbeschäftigte mussten 35 Jahre lang arbeiten, um diese Manager-Jahresgage zu bekommen.

Mittleres Monatseinkommen in Oberösterreich beträgt 2530 Euro

Millioneneinkommen wie bei Managern/-innen sind für Arbeiter/-innen und Angestellte unerreichbar. So erhalten 2020 nur knapp sechs Prozent der etwa 605.000 oberösterreichischen Arbeitnehmer/-innen ein Monatsbruttoeinkommen über der Höchstbeitragsgrundlage von 5.370 Euro. Das mittlere (Median-)Einkommen in Oberösterreich beträgt im ersten Halbjahr 2020 nur rund 2.530 Euro brutto. Männer verdienen im Median 2.956 Euro, Frauen mit 1.896 Euro um etwa 36 Prozent weniger.

Bruttomonatseinkommen Oberösterreich – Höhe und Verteilung 2020



Die nach Einkommenshöhe gereihten 10 Zehntel der Arbeitnehmer/-innen verdienen ...

Im Bezirksvergleich erhalten die in Steyr-Stadt arbeitenden männlichen Angestellten mit rund 4.750 Euro die höchsten Arbeitsentgelte, gefolgt von denen in Perg und Vöcklabruck (rund 4.100 und 3.990 Euro). Am wenigsten verdienen Arbeiterinnen in Rohrbach, Freistadt und Eferding mit rund 1.270 bis 1.300 Euro.

Bruttomonatseinkommen in den Bezirken 1. Halbjahr 2020 (Median)

am Arbeitsort	Gesamt			Arbeiter/-innen			Angestellte		
	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer	Gesamt	Frauen	Männer
Braunau am Inn	2.599	1.984	2.936	2.456	1.845	2.660	3.045	2.135	3.925
Eferding	2.218	1.664	2.543	2.048	1.308	2.366	2.488	1.994	3.276
Freistadt	2.153	1.510	2.589	2.100	1.308	2.404	2.274	1.684	3.500
Gmunden	2.440	1.731	2.898	2.348	1.549	2.620	2.643	1.920	3.872
Grieskirchen	2.406	1.706	2.798	2.357	1.532	2.615	2.499	1.894	3.704
Kirchdorf / Krems	2.682	2.134	2.962	2.529	2.025	2.687	3.277	2.252	4.111
Linz (Stadt)	2.629	2.029	3.253	2.291	1.477	2.680	2.849	2.246	3.989
Linz-Land	2.522	1.836	2.847	2.373	1.596	2.569	2.859	2.048	3.929
Perg	2.473	1.700	2.795	2.368	1.480	2.565	2.842	1.907	3.965
Ried im Innkreis	2.446	1.775	2.745	2.315	1.538	2.524	2.783	1.989	3.639
Rohrbach	2.185	1.499	2.587	2.166	1.273	2.425	2.218	1.675	3.305
Schärding	2.393	1.657	2.702	2.300	1.383	2.514	2.600	1.886	3.654
Steyr (Stadt)	3.398	1.929	4.180	3.553	1.621	3.975	3.216	2.109	4.747
Steyr-Land	2.382	1.750	2.719	2.327	1.572	2.550	2.539	1.904	3.703
Urfahr-Umgebung	2.206	1.666	2.517	2.193	1.378	2.359	2.234	1.832	3.304
Vöcklabruck	2.569	1.819	2.977	2.431	1.542	2.674	2.849	2.043	3.991
Wels (Stadt)	2.480	1.993	2.853	2.319	1.634	2.529	2.705	2.170	3.743
Wels-Land	2.377	1.820	2.712	2.335	1.795	2.458	2.499	1.832	3.841
Oberösterreich	3.934	2.112	2.812	2.604	1.557	2.357	2.956	1.896	2.533

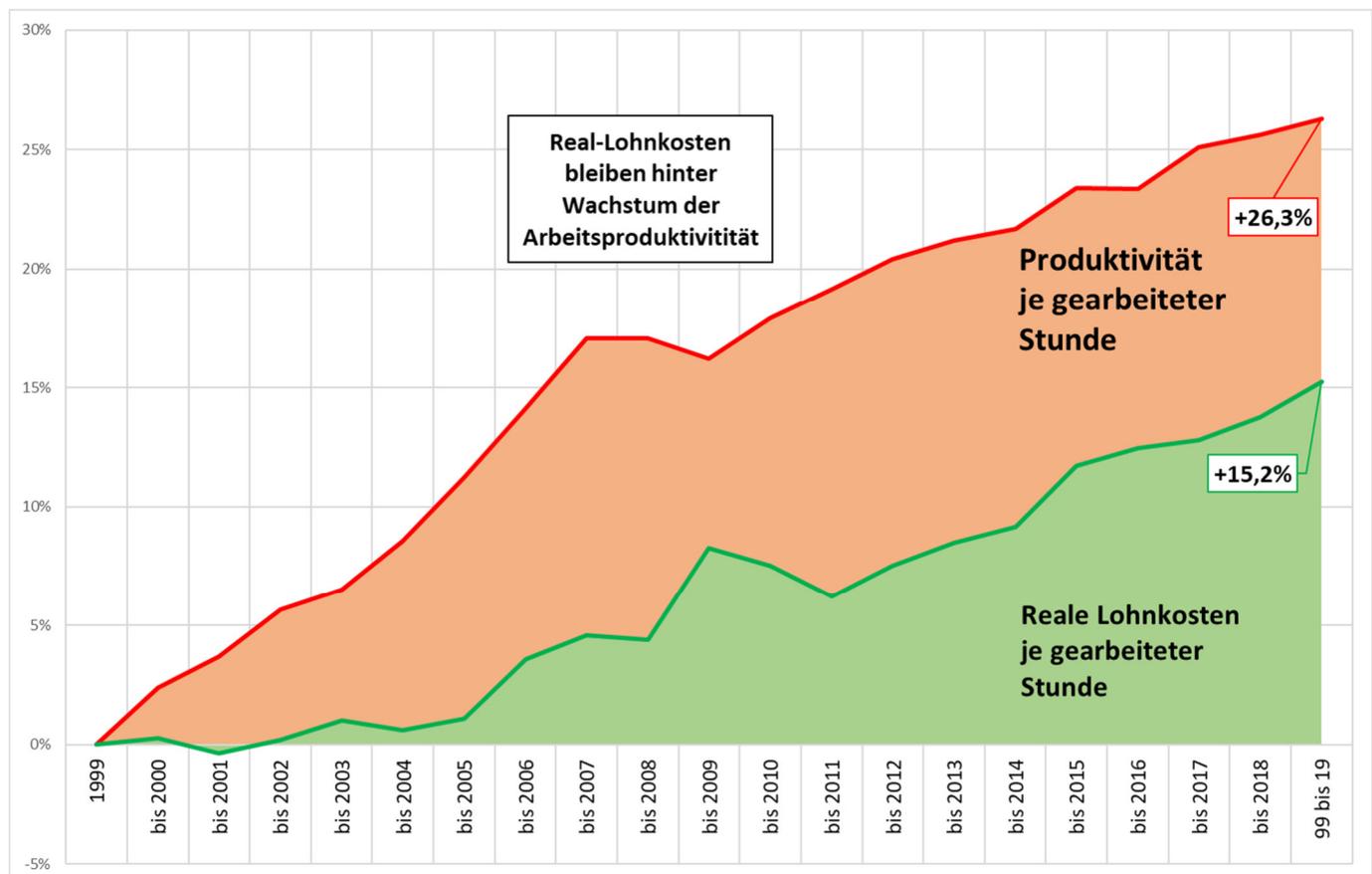
Quelle: Beitragsgrundlagenstatistik der GKK OÖ, laufendes Einkommen (Jahres14tel) der Arbeiter/-innen und Angestellten ab der Geringfügigkeitsgrenze (ohne Lehrlinge und Beamte/-innen), Median: Einkommenswert genau in der Mitte (je die Hälfte der Arbeitnehmer/-innen verdient mehr bzw. weniger). OÖ Gesamt: Dezilverteilung, die die Beschäftigten in zehn gleichgroße Personengruppen, gereiht nach der Höhe ihrer Einkommen, teilt (Dezile).

Produktivität in den letzten 20 Jahren um 26 Prozent gestiegen, die Löhne aber nur um 15 Prozent

In den letzten zwei Jahrzehnten ist laut OECD eine Arbeitsstunde um 26 Prozent ergiebiger und produktiver geworden. Das bedeutet, dass Österreichs Arbeitnehmer/-innen 2019 pro Arbeitsstunde um mehr als ein Viertel höhere Werte geschaffen haben als noch 1999 – trotz des krisenbedingten Produktivitätsrückgangs im Jahr 2009.

Die von den Unternehmen bezahlten Arbeitskosten (Bruttolöhne und Sozialbeiträge) sind preisbereinigt aber nur um rund 15 Prozent gestiegen – also deutlich geringer. Die Differenz von fast der Hälfte des Produktivitätsanstiegs verblieb den Unternehme(r)n.

Produktivität und Lohn - gesamter Zuwachs in Prozent, 1999 bis 2019



Quelle: OECD, September 2020; Bruttoarbeitskosten je Stunde, preisbereinigt; reales Bruttoinlandsprodukt je Stunde

Forderungen der Arbeiterkammer

- **Faire und wirtschaftlich vernünftige Kollektivvertragsverhandlungen:**
 - Joberhalt und nachhaltige Lohnerhöhungen zur Kaufkraftsicherung
 - Faire Abgeltung der Corona-Belastungen

- **Lohnsteuerreform in einem Schritt**

Die Senkung auch der 2. und 3. Tarifstufe muss in einem einzigen Schritt erfolgen und spätestens 2021 in Kraft treten. Durch einen „Wohnbonus“ (Steuergutschrift) von bis zu 800 Euro als Absetzbetrag sollen Mietkosten und Ausgaben für die Anschaffung oder Sanierung selbst genutzter Eigenheime absetzbar sein.

- **Corona-Tausender**

Die geschätzt eine Million Arbeitnehmer/-innen, die während der Krise das Land am Laufen gehalten haben, haben endlich den „Corona-Tausender“ verdient. Die Regierung soll sofort Verhandlungen mit den Sozialpartnern/-innen aufnehmen. In weiterer Folge müssen die Arbeitsbedingungen und die Einkommen in den entsprechenden Branchen dauerhaft verbessert werden.